Zürichsee-Zei

Bezirk Horgen

ZRZ Zürcher Regio

Die Spezialität des Hauses: Zimmerberger Pfännli

restaurant sedartis

Regisseur erzählt
Rolf Lyssy berichtete von seinem filmischen Werdegang.
SEITE 2

Renovation drängt
Die Renovation einer Horgner Alterssiedlung muss bald starten.
SEITE 3

Stilsicher
Die Grasshop schlagen einen dezimierten FC Luzern mit
SEITE 29

4 statt 17 Jahre Gefängnis für Tötung von Adliswil

ZIRKSGERICHT HORGEN. Die Richter des zirksgerichts Horgen hatten keinen Zweifel: Ein jähriger Schweizer hat einen 71-Jährigen erwürgt. ber sie verurteilten ihn wegen Totschlags, nicht Mord. ine geplante Tat konnte nicht nachgewiesen werden.

AL JÄGGI

3-Jähriger hat einen 71-jäh- Deutschen in dessen Adlis- Wohnung erwürgt. Das nnte das Bezirksgericht n gestern. Die Richter ilten den Mann wegen nd Diebstahls zu vier

digte hat zugegeben, dass er am Tag des Todes in der Wohnung des Opfers war. Er stritt nicht ab, dass es zu einer tätlichen Auseinandersetzung kam. Und er gab an, nach dem Streit, auf dem Boden liegend, erwacht zu sein – mit einer Hand auf der Kehle des Opfers. Der Staatsanwalt sah die

sucht als Antrieb. So habe der Mann sich nicht mehr weiterzuhelfen gewusst, weil er unter anderem 100 000 Franken aus seiner Pensionskasse verpulvert hatte. Eine drohende Betreibung sei der Auslöser für die Tat gewesen. Als Beweis nannte der Staatsanwalt, dass der Angeschuldigte einen Tresor aus der Wohnung mitgehen liess.

Weil das Opfer eine enge Beziehung zur Frau des Angeschuldigten hatte, hielt der Staatsanwalt auch Eifersucht für möglich. Die Frau sah das Opfer mehrmals

rere Monate in dessen Wohnung. Aufgrund dieser Motive ging der Staatsanwalt davon aus, dass der 68-Jährige die Tat gezielt begangen hatte. Gemäss dem Verteidiger geschah die Tat spontan, aufgrund von Beleidigungen des späteren Opfers. Den Tresor habe der Mann zusätzlich entdeckt.

Für den Vorsitzenden Bruno Derungs war die Version des Angeschuldigten glaubwürdiger. Zwar habe er in anderen Punkten nicht immer einheitlich ausgesagt. Doch habe er immer gesagt,

Das Gericht hielt es f dass er sich dara und in diesem Str getötet hat. Der habe nicht beweisen kö der Angeschuldigte die plant hatte. Vom Tres habe er nichts gewus Angeschuldigte, der bei 600 Tage in Sicherheitsh kann das Gefängnis bis z nitiven Urteil wieder ver

Staatsanwalt Michael kündigte noch im Gericht Berufung an. Auch die

Schlagzeile: Eine solche Flexibilität kennt das hiesige Strassenverkehrsrecht nicht. Dort wird das Gesetz gnaden- und erbarmungslos durchgezogen.

SADO-MASO-SCHWEIZ

TEXT: PACESETTER FOTOS: PACESETTER

Die Schweiz, das Vorbildland, bestrebt, bei allen Parametern möglichst weit vorne zu stehen, schiesst gerne gegen die eigenen Bürger – und vor allem auf die Autofahrer.

Das brave eidgenössische Umfeld, wo es vorkommt, dass die Bürger für höhere Steuern votieren; wo gibt es das sonst noch? Oder, wo die Stimmberechtigten eine Initiative ablehnen, welche längere Ferien vorschreibt? Das gibt es sonst nirgends – nämlich dass die Bürger in Sachen obligatorischer Ferien selber bestimmen können und dass sie auch noch wissen, was für das «Wachstum» gut ist.

Diese Nation hat es im internationalen Vergleich weit gebracht. Man kann dies den Staatsbeamten und Politikern nicht genug unter die Nase reiben, wenn sie einem wieder einmal an den Karren fahren wollen. Vor allem auch angesichts der starken Durchmischung der Bevölkerung. Es gibt kein vergleichbares Land weltweit, welches so multikulti funktioniert, wie die Schweiz.

Man braucht kein schlechtes Gewissen damit zu haben, dass man die Banken gewähren liess, Gelder aus dem Ausland zu deponieren. Was gehen uns andere Gebräuche an? Andere Länder andere Sitten, sie sollen selber zusehen, wie sie mit ihren Bürgern zurechtkommen. Hier herrscht ein gewisses Vertrauen, weil wir selber darüber bestimmen können, wie man steuerlich belastet wird.

Immer auf den Automobilisten

Es geht um das Bestehen im Umfeld der Grossen mit ihren Machtansprüchen. Wir sind ein kleines Land und verfügen über keinerlei Rohstoffe. Okay, vielleicht haben wir es mit unserem Bankgeheimnis etwas übertrieben, uns nicht in die Probleme der anderen hineindenken können. Also gewähren wir den weniger harten Demokraten etwas Einsicht in das, was ihre Bürger so treiben.

Müssen wir uns dafür schämen? Müssen wir deswegen über andere Parameter Anderen beweisen, welche Gutmenschen wir sind? Müssen wir masochistisch Gasheizungen im Freien verbieten, während die Schweden bei zehn Grad unter einer Heizpilzdecke tanzen dürfen? Müssen wir uns eine exklusive CO_2-Regelung antun, während sich Schweden und Deutschland mit ähnlichem Autopark unter dem Europa-Schirm verstecken können?

Achtung Radar! Die Jagd auf den Ausweis nimmt zuweilen groteske Formen an.

Anzahl Führerausweisentzüge nach Kantonen

Kanton	Anzahl	Kanton	Anzahl
VD	14,06	OW	8,52
FR	13,55	ZH	8,47
GL	12,27	AL	8,35
NE	12,05	BS	8,31
AG	11,18	GE	8,21
TI	10,96	LU	8,18
VS	10,34	BE	7,95
TG	9,70	SH	7,70
NW	9,40	ZG	6,92
SZ	9,35	AR	6,92
JU	9,21	UR	6,88
SO	8,80	BL	6,82
SG	8,61	CH	9,55
GR	8,56		

Quelle: XXXCXCXCXCXHXJHNXJXJXMXKXM;XM

Jeder 20. verliert den Ausweis

Sind wir dazu verpflichtet – und da sind wir bei Sado – unsere Automobilisten mit geradezu grotesken Strafen zu foltern, obwohl bekannt ist, dass rund zehn Prozent aller Schweiz-Durchfahrer trotz meist gröberen Verkehrsvergehen straffrei ausgehen, da die Behörden die Nummernschilder nicht zuordnen können, und/oder wir mit verschiedenen Ländern keine Austauschprogramme haben? Andersrum gefragt: Müssen wir, die wir die Radio- und Fernsehbeiträge dem Staatssender überweisen, uns Programme gefallen lassen, welche uns bald jede Nacht das hohe Lied der Geschwindigkeit singen, im Wissen, das man bei diesem Tun hinter schwedische Gardinen kommt, und das Auto beschlagnahmt wird?

Ein solch masochistisches Land gibt es sonst nirgends. Ein Land, in dem Verkehrsdelikte, anders als Straftaten an Leib und Seele oder am Eigentum, in keinem Fall verhandelbar sind. Dank Rasergesetz sind wir soweit, die Zerstörung von Familien in Kauf zu nehmen, selbst dann, wenn aus dem strafbaren Tun keine Fatalität entstanden ist.

2014 wurden, heruntergebrochen auf die mit einem Führerausweis ausgestattete Bevölkerung, jedem 20. Einwohner über kurz, länger oder auf unbestimmte Zeit der Ausweis entzogen und er den öffentlichen Verkehrsmitteln zugeführt, kriminell, wie wir sind. Meist Menschen, die zum Wohlergehen unseres Landes beitragen. Es sei in diesem Zusammenhang auch an spektakuläre Verfolgungsfahrten wegen Verkehrsdelikten erinnert, welche nicht selten für die eine oder andere, oder für beide Parteien fatal enden. Völlig unnötig, dank moderner Recherchemethoden. Man kann schlimme Verkehrssünder auch dingfest machen, ohne eine ganze Region in Aufruhr zu versetzen und in Gefahr zu bringen. Der Verfolgungswahn ist masochistisch. ■